



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1859**

Dekorative Werke

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30186**

reichste und edelste dieser Werke; der Pal. Tolomei, der Pal. Saracini, u. a. m. — Die Loggia degli Uffiziali am Casino de' Nobili (1417) ist ein verkleinertes Nachbild der Loggia de' Lanzi, zumeist von dieser durch mehr säulenartige Gliederung der Pfeiler unterschieden.<sup>1</sup> — Eigenthümliche Anlage haben die Brunnenhäuser von Siena. Es sind offene Spitzbogenhallen, allerdings von sehr schlichter Beschaffenheit. Das merkwürdigste ist die Fonte-Branda,<sup>2</sup> deren Bau man als aus dem J. 1193 herrührend betrachtet; da jedoch zahlreiche spätere Herstellungen angezeichnet sind,<sup>3</sup> so darf diese Annahme, soweit sie den gothischen Formen gelten soll, dahingestellt bleiben.

Andre bemerkenswerthe Palläste an andern Orten. In Lucca der Pal. Guinigi,<sup>4</sup> alterthümlich, im Parterre mit rundbogiger Pfeilerhalle, in den Obergeschossen mit ansehnlichen Fensterarkaden, frühgothisch in rundbogigem Einschluss. — In Orvieto der Pal. del Podestà, in ähnlicher Behandlung, und der bischöfliche Pallast, mit spitzbogigen Fenstereinschlüssen.<sup>5</sup> — In Perugia der Pal. del Commune, wiederum mit zierlich romanisirenden Theilen und mit kleinen Fensterarkaden in viereckiger Umfassung.<sup>6</sup> — In Pistoja der Pal. del Commune und der Pal. de' Tribunali, beide mit den üblichen Spitzbogenfenstern. — In Pisa das Gebäude der Dogana und eine Pallastfaçade am Lungarno;<sup>7</sup> jene ein strengeres Werk; diese, ein durchgebildeter Ziegelbau, in sehr reichen und zierlichen Spätformen: die Hauptbögen abermals halbrund, aber die Fenster mit schmuckvoll spitzbogigen Arkaden, die Geschosse durch Spitzbogenfriese begrenzt, die Flächen mit Füllungen und Säumungen von Blattwerk in zartem Relief, dessen Motive schon fast mehr der Renaissance als der Gothik angehören.

#### Dekorative Werke.

Eine Anzahl dekorativer Werke, zumeist nur den Träger und das Gerüst für bildnerische Darstellungen ausmachend, schliesst den Kreis der toskanischen Gothik ab.

Sie beginnen mit zwei reichen Werken des Nicola Pisano: der im Jahr 1260 vollendeten Kanzel des Baptisteriums von Pisa<sup>8</sup> und der seit 1266 ausgeführten Kanzel des Domes von Siena. Beides sind stattliche säulengetragene Ambonen: die

<sup>1</sup> Burckhardt, a. a. O., S. 160. — <sup>2</sup> D'Agincourt, t. 36 (17), 72 (2, 3). — <sup>3</sup> St. A. in Marco Ferri's Guida di Siena. — <sup>4</sup> Darstellungen bei Verdier. — <sup>5</sup> Beide Palläste ebendasselbst. — <sup>6</sup> H. G. Knight, II, t. 28. Runge u. Rosengarten, a. a. O., H. I, T. 4. — <sup>7</sup> Runge, Beiträge zur Backstein-Architektur Italiens, Neue Folge, Bl. 12, 19 (4-7). — <sup>8</sup> D'Agincourt, sculpture, t. 32.

Säulen mit frühgothischen Blattkapitälen und durch Kleeblattbögen in halbrundem Einschluss verbunden; darüber eine Brüstung mit kleinen Säulenbündeln auf den Ecken und horizontalen Gesimsen; Alles von plastischem Bildwerk erfüllt. Der Eindruck ist trotz der gothischen Einzelformen der einer ruhigen Classicität; nur der Umstand erscheint als eine, und zwar sehr empfindliche Störung dieses Eindruckes, dass ein Theil der Säulen — in einer Aufnahme des barbaristischen Motivs, welches bei italienischen Dekorativ-Architekturen romanischen Styles beliebt ist, — kürzere Schäfte hat, deren Basen von schreitenden Thierfiguren, sogar von Gruppen plastischer Sculptur getragen werden.

Dann folgen Werke des Giovanni Pisano. Der öffentliche Brunnen auf dem Domplatze von Perugia, gegen 1280, hat gleichfalls noch etwas Classisches in der Composition; er besteht aus weiten, übereinandergebauten Becken, an denen jedoch das Architektonische von geringerer Bedeutung ist. Ebenso die Kanzel in S. Andrea zu Pistoja, vom J. 1301, welche die Anordnung der ebengenannten Arbeiten des Nicola wiederholt. Dagegen nimmt das Grabmal des Papstes Benedict XI. (gest. 1304) in S. Domenico zu Perugia<sup>1</sup> eine entschiedener gothische Formation auf, aber nicht in glücklicher Gesamtcomposition; es ist ein breit spitzbogiges Tabernakel, welches von überschlanken gewundenen Säulen getragen wird und den Sculpturen des Sarkophages zum Einschluss dient. — Andres von geringerer Bedeutung hat ähnliche Tabernakelformen. So z. B. das Grabmonument einer Königin von Cypern in S. Francesco zu Assisi,<sup>2</sup> das einem gewissen Fuccio zugeschrieben wird.

Das Grabmal des Bischofes Guido Tarlati im Dome von Arezzo,<sup>3</sup> um 1330 von Agostino und Angelo zu Siena ausgeführt, nimmt in seiner Tabernakelumfassung wiederum die Form des Rundbogens auf, in der Behandlung des letzteren und in den schlanken Pfeilern, die ihn tragen, zu einer Wirkung von klassischer Art zurückkehrend.

Aehnlich das Altartabernakel, welches Andrea Orcagna im J. 1359 für Or S. Micchele zu Florenz<sup>4</sup> fertigte, eine Arbeit, die sich in ihrer Composition durch den gemessenen Adel auszeichnet, welcher überall die Werke dieses Künstlers charakterisirt, und dabei mit einer so reichen Fülle musivischer Dekoration und figürlicher Darstellung ausgestattet ist, dass sie unter den Schmuckwerken toskanischer Kunst in erster Reihe mitzählt.

<sup>1</sup> Cicognara, storia della scult., I, t. 31. — <sup>2</sup> Ebenda, t. 19. — <sup>3</sup> Ebenda, t. 24. — <sup>4</sup> Gailhabaud, Denkm. der Bauk., III, Lief. 116.